

# Schutz vor Zwangsheirat und Gewalt: Das Mädchenhaus ist voll belegt

Im Mädchenhaus Zürich, wo von Gewalt betroffene Mädchen und junge Frauen Unterschlupf finden, steigt die Zahl der Hilfesuchenden.

## Von Rebecca Wyss

Schläge der Eltern, Vergewaltigungen durch den Onkel, Morddrohungen durch die Brüder oder vielleicht die bevorstehende Zwangsheirat mit einem wildfremden Mann: Wenn eine junge Frau die Telefonnummer des Mädchenhauses wählt, hat sie einiges hinter sich. Für sie ist der Eintritt ins Mädchenhaus ein grosser Schritt, wie die Co-Leiterin Karin Aeberhard weiss, für manche sogar ein Entscheid fürs Leben: «Die Gefahr ist gross, dass sich die Familie von ihnen lossagt und sie nach dem Mädchenhaus allein dastehen.»

## 300 Fälle letztes Jahr

Trotz Zweifeln und Ängsten vor den Konsequenzen suchen immer mehr junge Frauen Hilfe im Mädchenhaus. Im vergangenen Jahr waren es 300, das sind 10 Prozent mehr als im Jahr davor. Nicht allen kann vor Ort geholfen werden.

Sieben Mädchen aufs Mal haben in der grossen Wohnung Platz. Meist stammen sie aus dem Kanton Zürich, viele aber auch aus der übrigen Deutschschweiz und seltener aus dem Tessin oder der Westschweiz. Sieben Plätze, um schweizweit das Bedürfnis junger Frauen nach Hilfe abzudecken - das ist wenig und hat Folgen: Immer wieder müssen Mädchen abgewiesen werden. Für diese wird versucht, in Schlupf- oder Frauenhäusern einen Platz zu finden. Für mehr Plätze reicht das Geld laut Aeberhard nicht.

Die Fürsorge der öffentlichen Hand hat nämlich eine Grenze - eine Altersgrenze. Das Mädchenhaus nimmt junge Frauen zwischen 14 und 20 Jahren auf. Der Kanton Zürich und das Bundesamt für Justiz zahlen aber nur für solche, die noch nicht volljährig sind. «Ohne Spenden könnten wir keine Volljährigen aufnehmen», sagt die Co-Leiterin.

## Adresse bleibt geheim

Doch nicht für alle ist das Schlupfhaus eine gute Lösung. Manche der Mädchen wurden zu Hause geschlagen, oder sie wurden sogar mit Mord bedroht - dazu gehören Schweizerinnen genauso wie Migrantinnen, betont Aeberhard. Ihnen bie-

**Sieben Plätze, um schweizweit das Bedürfnis junger Frauen nach Hilfe abzudecken - das ist wenig und hat Folgen: Immer wieder müssen Mädchen abgewiesen werden.**

tet das Mädchenhaus im Gegensatz zum Schlupfhaus Anonymität: Die Adresse der Unterkunft soll in keinem Telefonbuch und auf keiner Internetseite erscheinen.

Damit das so bleibt, müssen die Mädchen bereits beim Eintritt ein Papier unterzeichnen, das die Anonymität garantiert. Dazu gehört auch, dass die Freunde draussen bleiben müssen. Auf den Austausch mit der besten Freundin muss dennoch keine Bewohnerin verzichten. Mehrmals pro Woche können sie das Haus verlassen und selbst etwas unternehmen. Der Rest der Zeit wird durch Schule, Lehre oder die interne Tagesstruk-

tur (TST) abgedeckt. Wer aus Sicherheitsgründen nicht zur Schule kann oder die Schule beendet hat und ohne Lehre dasteht, nimmt viermal pro Woche ausserhalb des Hauses an der Tagesstruktur teil. Sozialpädagoginnen unterstützen dort die Mädchen bei der Aufarbeitung des Schulstoffs, der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einem Job sowie bei Abklärungen mit der Arbeitsvermittlungsstelle und der Fürsorgebehörde.

Die jungen Frauen sollen daneben durch Erfolgserlebnisse beim Malen, Schreiben, Modellieren, Nähen und Kochen an Selbstvertrauen gewinnen. Die Tagesstruktur gibt den Mädchen Halt in einer schwierigen Zeit, wie eine Bewohnerin im Jahresbericht 2009 schreibt: «Als ich am ersten Tag in die TST kam, war ich sehr traurig, einsam und habe nicht viel gesprochen. Die TST hat mir geholfen, mich abzulenken, meine Probleme zu vergessen.»

## Maximal 3 Monate Aufenthalt

Drei Monate kann eine junge Frau maximal im Mädchenhaus bleiben. Die meisten verlassen es früher. Die Hälfte der Mädchen kehrt nach Hause zurück. Der Rest kommt je nach Alter in eine betreute Wohngemeinschaft oder eine Pflegefamilie, was selten der Fall ist. Einige der Älteren entscheiden sich für eine eigene Wohnung. Nicht selten sind es Mädchen, die von ihren Familien verstossen worden sind.

Gerade für sie ist es schwierig, mit der neuen Situation zurechtzukommen. Jahrelang haben die Verwandten ihr Leben bestimmt. Plötzlich müssen sie selbst entscheiden, was ihnen wichtig ist. Selbst einfachste Entscheidungen werden dann zur Hürde. Für sie beginnt nach dem Mädchenhaus ein neues Leben.